



UNSERE KINDER WERDEN GESUND GEBOREN

Prof. Dr. Hermann Knaus:

Geigerzähler lügt!



Der weltberühmte Wissenschaftler und Gynäkologe nahm in einem WE-Interview in aufsehenerregender Weise zum Bericht eines internationalen Forscherteams Stellung, in dem behauptet wurde, daß jedes vierte Kind bereits durch die Radioaktivität erbbiologische Schäden hätte. Prof. Dr. Hermann Knaus sagte: „Ein physikalisches Phänomen ist noch lange kein wissenschaftliches. Der Geigerzähler gehört nicht in die Hände von Medizinern!“

Der Frauenarzt, der seit 30 Jahren in der Praxis steht und durch seine großartigen Forschungen Weltruf bekam, erklärte: „Solange man den Geigerzähler noch nicht konstruiert hatte, gab es keine solchen Sorgen. Jetzt aber, seit man mit ihm alles nachmessen kann, glaubt man, es bestünde schon eine Gefahr für den menschlichen Körper. Wenn die

inn Knaus: er lügt!

Der weltberühmte Wissenschaftler und Gynäkologe nahm in einem WE-Interview in aufsehenerregender Weise zum Bericht eines internationalen Forscherteams Stellung, in dem behauptet wurde, daß jedes vierte Kind bereits durch die Radioaktivität erbbiologische Schäden hätte. Prof. Dr. Hermann Knaus sagte: „Ein physikalisches Phänomen ist noch lange kein wissenschaftliches. Der Geigerzähler gehört nicht in die Hände von Medizinern!“

Der Frauenarzt, der seit 30 Jahren in der Praxis steht und durch seine großartigen Forschungen Weltruf bekam, erklärte: „Solange man den Geigerzähler noch nicht konstruiert hatte, gab es keine solchen Sorgen. Jetzt aber, seit man mit ihm alles nachmessen kann, glaubt man, es bestünde schon eine Gefahr für den menschlichen Körper. Wenn die Radioaktivität so gefährlich wäre, hätte man speziell in Badgastein schon längst bei den Neugeborenen Mißbildungen und Mißgeburten feststellen müssen. Davon ist aber gar keine Rede. In Osterreich werden die Kinder gesund geboren.“

„Eine andere Überlegung: Wenn ich eine Frau mit einem Gebärmutterkarzinom behandle, muß ich ihr je nach der Schwere des Falles 60 bis 90 Milligramm Radium einlegen und dieses zwischen 24 bis 76 Stunden wirken lassen. Das ist nichts Neues! Man macht das schon seit dem Jahr 1911. Ein hoher Prozentsatz dieser Karzinomfälle wurde damit ausgeheilt.“

„Denken Sie nach: Diese Frau müßte durch die große Radiumzufuhr genauso erkranken wie die Menschen in Hiroshima nach der Explosion der Atombombe. Aber nein, sie gesundet, sie lebt. Würde ich hinter dem Bett der Patientin einen Geigerzähler aufstellen, müßte er wie wahnsinnig ausschlagen. Ein sehr bekannter Arzt, dessen Namen ich nicht nennen will, sprach in diesem Zusammenhang einmal warnend von ‚höchster Gefahr‘. Das stimmt nicht. Denn zahllose Frauen bekommen Röntgenbestrahlungen und sie erkranken nicht weiter. Sie können es nicht, weil diese Bestrahlungen ganz genau dosiert und haarscharf auf das erkrankte Organ konzentriert sind. Die ganze Verwirrung hat der sogenannte Geigerzähler mit sich gebracht, der mit der ärztlich-medizinischen Praxis überhaupt nichts zu tun hat!“

Professor Dr. Knaus, der die Weltöffentlichkeit unter anderem auch mit der in einem Buch zusammengefaßten medizinischen For-

LESEN SIE BITTE WEITER AUF SEITE 2

Das aktuelle Porträt

Prof. Dr. Knaus: Geigerzähler lügt

(Fortsetzung von Seite 1)

schungsarbeit „Die fruchtbaren und unfruchtbaren Tage der Frau und deren richtige Berechnung“ aufhorchen ließ, das eine ungeheure Auflagenziffer erreichte und in fremde Sprachen übersetzt wurde, betonte, daß er seit 30 Jahren die Frauen mit Radium behandle. Es wäre damit auch für ihn „höchste Gefahr“ verbunden gewesen, und nicht nur für ihn, auch für alle anderen Ärzte, die eine solche Behandlungsmethode anwenden. Und nicht nur für diese allein, auch für ihre Kinder. „Aber“, so meinte Professor Dr. Knaus lächelnd, „wir Ärzte haben doch auch keine lädierte Nachkommenschaft und wir müßten sie doch eigentlich haben.“

Er spielte damit neuerlich auf den zu größter Sorge Anlaß gebenden Bericht an, den 14 Ärzte die einem internationalen Team angehörten, nach zweijähriger Forschungsarbeit zusammenstellten, und auch der UNO vorlegten. Er wurde in der Weltpresse groß aufgemacht gebracht und kommentiert. Sie appellierten darin mit ernstesten Worten an die Regierungen der Großmächte, die Atombombenversuche sofort einzustellen, weil die Menschheit gesundheitlich schwer bedroht sei. Sie führten unter anderem aus, daß jedes vierte Kind in den untersuchten Gebieten bereits erb- biologische Schäden hätte, daß die durchschnittliche Intelligenz herabgesetzt würde, daß es bei den Neugeborenen bereits zahllose Mißbildungen gäbe und daß die Schäden am menschlichen Organismus durch die radioaktiv verseuchte Luft in ihrer Gesamtheit noch nicht abzusehen wären. Sie kamen mit ihren wissenschaftlich belegten Ergebnissen zu der gleichen Feststellung, die den berühmten Arzt Professor Dr. Schweitzer in Lambarene zu wiederholten dringlichen Appellen an die Weltöffentlichkeit veranlaßten.

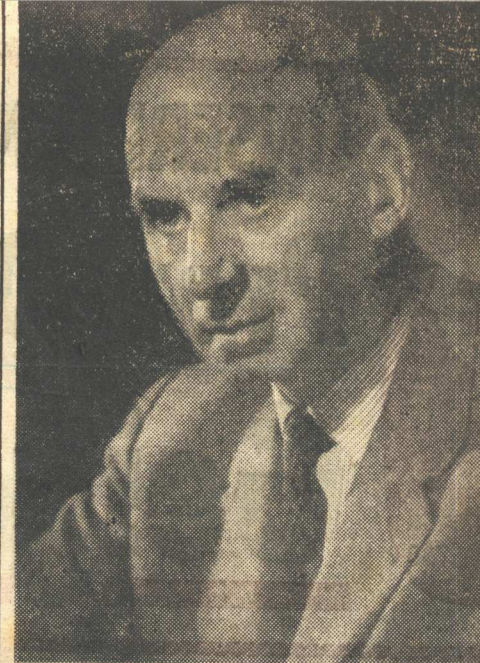
Professor Dr. Knaus sind diese Berichte und Appelle natürlich bekannt. Aber er besitzt den absoluten Mut eines Wissenschaftlers, der durch Überlegung und Überzeugung zur eigenen Schlußfolgerung kam und sich nicht scheut, dies öffentlich zu vertreten. „Man müßte ein sehr unkritischer Arzt sein!“ erklärte er temperamentvoll, als wir ihn fragten, ob er in dem Einfluß der Radioaktivität auf die Bevölkerung, im besonderen natürlich in Österreich, eine

drohende Gefahr erblicke. Er verneinte sie strikt und berichtete, daß er niemals an Patientinnen Schäden festgestellt und auch keinerlei Beobachtungen in dieser Richtung gemacht habe. Der anerkannte Wissenschaftler besitzt den Mut, diese mögliche, akute Gefahr in einem Augenblick zu leugnen, da eine Übermacht anderer Forscher warnend an die Großmächte herantritt und Beweismaterial vorlegt! Aber ein physikalisches Phänomen ist eben kein medizinisches! An diesem Leitgedanken hält Professor Dr. Knaus unbeirrbar fest.

„Alles, was ich anfasse, gewinnt entsprechende Durchschlagskraft“, bekennt er und verweist dabei auf die Forschungsarbeit der vergangenen Jahre, die operative Behandlung der Genitaltuberkulose. Er befaßte sich schon damit zu seiner Prager Zeit an der Prager Klinik, an der er als Nachfolger des ebenfalls weltberühmten Professors Dr. Waibl tätig war. In Wien setzte er die Erforschung der Krankheit fort, weil ihm die Kranken zur Verfügung stehen, die aus dem In- und Ausland zu ihm kommen. Sie versetzten ihn in die Lage, einige sehr „beglückende Fälle“, wie er sich ausdrückte, zu heilen. Gegenwärtig arbeitet er an einem Buch, einem „medizinisch-juristischen“ Werk, das zu Beginn des nächsten Jahres erscheinen wird.

Wir aber dachten bei der „Durchschlagskraft“ an den Schock, den Würdenträger der katholischen Kirche erlitten, als der Wissenschaftler unmißverständlich eine Senkung der Geburtenziffer forderte. Das ist, in großem Umriß, sein Konzept, „die Welt zu verbessern“: „Für mich gibt es nur eine Möglichkeit der Weltverbesserung, über die ich mich immer wieder, auch literarisch, geäußert habe: Die Zahl der Menschen in ein natürliches Verhältnis zur Erde zu bringen. Wir sind viel zu viele! Warum es so viele sein sollen, sehe ich nicht ein, wenn man darunter leidet. Ich erinnere an den Existenzkampf. Die fruchtbaren und unfruchtbaren Tage der Frau sind eine Sache der Schöpfung, darum kann der Mensch sie auch so benützen. Ich habe diese Tage ja nicht erfunden, sondern der Herrgott!“

Ein zwingendes Argument, das Professor Dr. Knaus jenen entgegenhielt, die empört



„Nur für das Kind im Mutterleib sind Röntgenstrahlen bedenklich“, stellte Prof. Dr. Knaus fest, „wenn man sich aber bei Schuheinkauf die Füße durchleuchten läßt, so wäre es ein Unsinn, von einer Gefahr sprechen!“

die von ihm erarbeiteten und durchaus natürlichen Verhütungsmaßnahmen verurteilten. Aber selbst Seine Heiligkeit, der Papst, liest sich — nicht in diese Fehde ein und stand dem göttlichen Schöpfungsakt, Professor Doktor Knaus aber wurde in Rom ein großer Empfang bereitet, der ihm noch jetzt unvergessen ist.

Seine Heiligkeit, der Papst, fragte ihn den weltberühmten Wissenschaftler, ob in Wien Vorlesungen halte. Er mußte verneinen. Denn, und das ist wieder ein „typisch österreichisch“, man hat für eine Klinik in Wien! Man gab ihm lediglich ein „Pflaster“, nämlich eine schöne Abteilung im Lainzer Krankenhaus!

Österreich und die dafür Verantwortlichen beweisen erstaunlicherweise immer wieder daß sie sich den Verzicht auf die Großen der Wissenschaft und der Kunst „leisten können. Eine Tendenz, die zu beobachten nicht nur wir Gegenwärtigen imstande sind, sondern die schon weit in die Vergangenheit zurückreicht.

Es ist uns in Wien auch noch, um künftigen ärztlichen Kapazitäten zu bleiben, der Fundator des Begründers und Erbauers der Semmelweis-Klinik, Professor Dr. Hermann Siegmund, bekannt, der nach dem Jahr 1848

Seine Heiligkeit, der Papst, fragte ihn, den weltberühmten Wissenschaftler, ob er in Wien Vorlesungen halte. Er mußte verneinen. Denn, und das ist wieder einmal „typisch österreichisch“, man hat für ihn keine Klinik in Wien! Man gab ihm lediglich ein „Pflaster“, nämlich eine schöne Abteilung im Lainzer Krankenhaus!

Österreich und die dafür Verantwortlichen beweisen erstaunlicherweise immer wieder, daß sie sich den Verzicht auf die Großen der Wissenschaft und der Kunst „leisten können“. Eine Tendenz, die zu beobachten nicht nur wir Gegenwärtigen imstande sind, sondern die schon weit in die Vergangenheit zurückreicht.

Es ist uns in Wien auch noch, um bei ärztlichen Kapazitäten zu bleiben, der Fall des Begründers und Erbauers der Semmelweis-Klinik, Professor Dr. Hermann Siegmund, bekannt, der nach dem Jahr 1945 auf schönste Weise hinauskomplimentiert wurde. Er erhielt von der Gemeinde Wien einen Zettel: „Sie haben sofort das Haus zu verlassen!“ Er war überdies der Erfinder einer neuen Methode zum Verschuß von Blasen-Scheiden-Fisteln durch Radiumbestrahlung.

Eine Methode, die auch jetzt noch in der Praxis angewandt wird, dessen Erfinder man aber verschweigt. Wir verweisen dabei auf die „Wiener Klinische Wochenschrift“ vom 15. August 1958, in der eine Abhandlung darüber ohne Anführung von Dr. Siegmund, zu lesen ist.

Er erhielt sogar Praxisverbot. Weil seine Patientinnen ihn aber immer wieder bestürmten, sorgten freundliche Zeitgenossen dafür, daß der hochangesehene Gynäkologe dreimal als „Kurpfuscher“ verhaftet wurde. Die in Salzburg damals neugegründete Van-Swieten-Gesellschaft österreichischer Ärzte, deren Präsident Univ.-Prof. Dr. Denk war, der bei der Wahl zum Bundespräsidenten kandidierte, remonstrierte schon im Jahre 1946 dagegen, daß Prof. Dr. Siegmund im Jahre 1954 wieder die Bewilligung zur Praxis erhalten sollte.

Er erhielt sie trotzdem und einige Jahre früher, aber es reichte für den Begründer der Semmelweis-Klinik auch nur zu einer Privatpraxis. Sonst hat man offiziell keine Verwendung mehr für ihn, er hat, so wie Professor Dr. Knaus, keine Möglichkeit mehr, Vorlesungen zu halten.

Professor Dr. Knaus stand natürlich immer mit ausländischen Wissenschaftlern in engem, freundschaftlichem Kontakt. Er wurde, wie er selbst sagt, von dem in New York lebenden, jetzt 85jährigen Nobelpreisträger Otto Löwy „geistig betreut“ und ist ihm darum eng verbunden. Er besuchte ihn im Vorjahr in Amerika. Freundschaft verband ihn auch mit Sauerbruch und dem deutschen Internisten Vollhart. Darum auch kann er über die „kleinen Geister“ schmunzeln, die ihm — nicht im Wege stehen, auch wenn sie es versuchen würden.

So kümmert er sich wenig um das Treiben der offiziellen Welt und füllt die geringe Freizeit mit privaten Neigungen aus. Er reitet täglich bei dem ehemaligen Oberbereiter der Spanischen Reitschule. Er ist begeisterter Skiläufer und Jäger, Schwimmer und Bergsteiger, wobei er die heimatlichen Kletterberge bevorzugt. Natürlich ist er auch ein großer Theater- und Musikfreund.

Ebensogern reist er auch. Eine Berufung nach Deutschland lehnte er im Vorjahr ab, obwohl sie ihm große Möglichkeiten geboten hätte, aber natürlich folgt er gern befristeten Berufungen ins Ausland. Zum Beispiel in den Libanon, wo er Monate zubrachte, als Chirurg erfolgreich tätig war und schließlich vom libanesischen Staatspräsidenten im Mai heurigen Jahres als Anerkennung einen Orden erhielt, der ihm vom Wiener Bürgermeister feierlich überreicht wurde.

1. Se
4. Sept
ponist,
Ferdina
Schaus
der Gr

1. Se

Kapi
howe
Vere
nis f
ausd
tisch
Dies
jene
mit
nich
schü
Es i
tär
gehö
ihre
kein
sich
and
sage
Res
wür
der
ein
che

A

und
zus
che
wo
De
kol
sic
pft
Ko
de
Li
ter
ni
ka
di
ste
le
A
kl
w
ge
v
ge
A
D
A

P

e
t
d
u
g
n
F
c
l
n
1
1

1

1

1

1

1

1

1

1

1